

## KOMMENTAR Die Schweizer-Holer

### Indonesien verpachtet seine Zollkontrolle

Für die Schweizer ist die Welt in Planquadrate aufgeteilt. Auf jedem dieser Quadrate ist am 1. August, dem Schweizer Nationalfeiertag, mindestens eine dieser roten Fahnen mit dem weißen Kreuz darauf gehißt. Ein Markenzeichen. Steht für Qualität, Genauigkeit, Pirmin Zurbriggen, Schokolade und Genfer Konfektur. Alles weltberühmt und nachahmenswert.

Die Schweizer sind schlau. Sie haben begriffen, daß im Zeitalter des fernöstlichen Elektronik-Booms die Schweizer Präzision nicht alleine in Form von goldenen Uhren zu verkaufen ist. Deshalb sind sie in ferne Länder gereist, haben die Fahne mit dem weißen Kreuz gehißt und mit freudigem Erschrecken gesehen, wie schlampig, überbürokratisch, wie korrupt und ineffizient im nicht-kantonalen Bewußtsein erzogene Menschen auf dieser Welt sein können.

Irgendwann im Frühjahr dieses Jahres müssen ein paar von diesen tüchtigen Schweizern in Jakarta gewesen sein, genauer im Hafen der indonesischen Hauptstadt. Da muß es erbärmlich gestunken haben. Sie gingen dem Geruch nach und kamen an einen Zollschuppen. Nachdem sie dem wachhaltenden Beamten, einem etwas wild aussehenden Maduresen, ein ordentliches Schmiergeld gegeben hatten, wurde ihnen Zutritt gewährt. Der Anblick war schrecklich: lauter

verfaultes Obst, das seit Wochen auf seine "Ausreisegenehmigung" in kühlere Länder wartete.

Als unsere Schweizer am nächsten Morgen in ihren vollklimatisierten Räumen im Hilton erwachten, wußten sie, daß etwas Wichtiges in der tropischen Luft lag. In der Morgenzeitung, die der Etagen-Kellner mit dem Frühstück gebracht hatte, stand unter der Überschrift "Suharto entläßt Generaldirektor für Zölle" zu lesen: "Seit Jahr und Tag beklagen sich inländische und ausländische Kaufleute über Handelshemmnisse, welche die normale, zügige Geschäftsabwicklung bei Importen und Exporten in beiden Richtungen erschweren. Es benötigt vielfach Monate, Waren aus den Zollschuppen herauszubekommen; der Papierkrieg mit Stempeln und Sonderstempeln geht ins Groteske".

Wie von der Tarantel gestochen, sprangen die Reisenden aus Europas Bankenmetropole ins maßgeschneiderte Kakhi und sandten ein Telex nach Genf. Adressatin war die SGS, die "Société Générale des Surveillances", eine Gutachterfirma mit mehr als hundertjähriger Erfahrung. Die SGS ist auf Warenprüfungen spezialisiert, bei denen das Risiko vom Verkäufer auf den Kunden übergeht. In der Firma, die weltweit 13.500 Angestellte - darunter 400 Gutachter - beschäftigt, wußte man sofort, was zu tun war, um dem von

korruptionsbedingten, wirtschaftlichen Verlusten geplagten Präsidenten Suharto und seinen Freunden unter die Arme zu greifen. Dem General mußte das Lächeln, sein Markenzeichen, nicht vergehen: Im Mai schickte er die Hälfte seiner 13.000 Zollbeamten in den Ruhestand. Der SGS wurde die Kontrolle über das Aus- und Einfuhrgeschäft übertragen! In indonesischer Hand blieben allein die Lieferungen unter 5.000 US-Dollar, Erdöl, Juwelen, Edelmetalle sowie diplomatische Sendungen und militärische Güter. Schon am Herstellerort darf die SGS die für Indonesien bestimmten Waren begutachten. Die Kontrolle erfaßt Warenmenge, Qualität, Spezifizierung und Zollkategorie anhand der indonesischen Richtlinien.

Problem sind jetzt nur noch die gefeuerten indonesischen Zollbeamten. Aber dafür hat der "lächelnde General" auch gesorgt. Er beauftragte den Oberbefehlshaber der indonesischen Streitkräfte, General Murdani, einen reibungslosen Wechsel sicherzustellen.

"Drastische Maßnahmen sind erforderlich, um Kosten zu senken, vor allem zu einem Zeitpunkt, wo sich Indonesien um eine Steigerung der nicht erdölgebundenen Ausfuhren bemüht", so verlautete es aus Jakarta. Ganz schön clever, diese Regierung - die Korrupten bekämpfen die Korruption. Mit Schweizer Gründlichkeit. Vive la Suisse!

- vgl.: - Handelsblatt  
vom 04.04.1985  
- FR vom 05.06.1985

Erika Jung

## NACHRICHTEN

### VERORDNETE HARMONIE

In wenigen Minuten verabschiedete das Parlament in Jakarta per Akklamation am 31. Mai 1985 das letzte und umstrittenste von fünf Gesetzen, die sich die Regierung geschaffen hatte, um das politische Leben in Indonesien bis ins kleinste Detail zu regeln. Es handelt sich um ein Gesetz, nach dem Massenorganisationen, gleich ob religiöse, berufständische oder kulturelle, ihre Satzungen und oberste Leitlinien allein nach der Staatsphilosophie Pancasila auszurichten haben (Der Gesetzentwurf wurde bereits vorgestellt in: SOA-Informationen, Nr. 0/1984).

Damit hat sich die Regierung der "Neuen Ordnung" ein Instrument geschaffen, mit dem sie ihren ideologischen und politischen Einfluß bis an die (Gras-)Wurzeln der Gesellschaft ausdehnen kann. Die Kategorie "Massenorganisation" reicht von der sozial engagierten Rechtshilfeeorganisation LBH bis hin zu

konservativen islamischen Organisationen.

Zwei wesentliche Grundzüge des Gesetzes sind hervorzuheben: Ist die Regierung der Ansicht, eine Organisation widerspreche den letztlich schwer interpretierbaren Pancasila-Prinzipien, kann sie diese verbieten oder einfrieren, ganz zu schweigen von ihrem Recht, zuvor auf Struktur und Finanzierung der jeweiligen Organisation Einfluß genommen zu haben. Doch soweit braucht es die Regierung gar nicht kommen zu lassen, denn das Gesetz - und dies ist der zweite Punkt - ermöglicht es ihr, selbst für die Schaffung von Massenorganisationen die Verantwortung zu übernehmen. Somit müssen gerade kleine, unabhängige Gruppen damit rechnen, von irgendwelchen "Dachorganisationen", Regierungskonstrukten mit verwachsenen Zielsetzungen, einfach "geschluckt" zu werden. Dies ist eine Kriegserklärung an jegliche politische Kultur in Indonesien, an Studentenorganisationen, an kleine Dorfentwicklungsprojekte, an Umweltschutz- und Verbrauchergruppen. Die Gesetzesvorlage, die schon seit einiger Zeit die Gemüter in Indone-

sien bewegt, bekam erst in den Wochen vor der Verabschiedung ihren letzten Schliff. Dazu gehört vor allem die Bestimmung, daß vor dem Verbot oder der "Einfrierung" einer Massenorganisation die Meinung des Obersten Gerichtshofes gehört werden muß. Diese Regelung führte bei manchen Gesetzes-Gegnern zu der Ansicht, daß es doch nicht so schlimm gekommen sei, wie erwartet. Dazu jedoch TAPOL: "Der Vorsitzende des Obersten Gerichts, General Ali Said, wird über die Vorstellung, sein militarisiertes Team von Richtern könne eine nicht regierungstreue Organisation unterstützen, nur lachen" (vgl. TAPOL Bulletin, No. 70, 1985, S. 19).

Ein weiterer Punkt ist der "ehrenvolle Platz", den die Religion und der Glaube an Gott, den Allmächtigen, in der indonesischen Gesellschaft einnimmt, und zwar als "Quelle für Motivation und Inspiration". Zusätzlich versicherten die Gesetzgeber, daß Pancasila weder den Charakter einer Religion bekommen könne, noch, daß Religion "pancasilafiziert" werde. Verwirrt ist man in religiösen Kreisen darüber, wie man Religion nun als